

# Ottendorfer Zeitung

**Bezugspreis:**  
Dortwöchlich 1,20 Mark frei ins Haus.  
In der Geschäftsstelle abgeholt  
vierteljährlich 3 Mk. Einzelne Nummer 10 Pfg.  
Erscheint am Dienstag, Donnerstag  
und Sonnabend Nachmittags.

**Unterhaltungs- und Anzeigeblatt**

**Anzeigenpreis:**  
Für die kleinste halbe Zeile oder  
deren Raum 10 Pfg. — In Anzeigen  
für die kleinste halbe Zeile 25 Pfg.  
Anzeigenannahme bis 12 Uhr mittags.  
Beleggebühr nach Vereinbarung.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Köhle, Buchdruckerei in Groß-Ottella.

Verantwortlich für die Redaktion H. Köhle in Groß-Ottella.

Nummer 121

Sonntag, den 10. Oktober 1915.

14. Jahrgang

## Ämtlicher Teil. Fällige Steuern betr.

Der 2. Termin Staats-Einkommensteuer ist fällig und spätestens bis  
**21. Oktober 1915**

an die hiesige Ortssteuereinnahme (Gemeindeamt) während der üblichen Geschäftszeit abzuführen.

Nach Fristablauf beginnt das geordnete Beitreibungsverfahren.

Ottendorf-Moritzdorf, am 5. Oktober 1915.

Der Gemeindevorstand.

### Neuestes vom Tage.

Wenn es richtig ist, daß der französische Generalissimo sich zu seiner Offensive mehr durch politische als militärische Rücksichten, d. h. in erster Linie durch den Wunsch, die Balkanstaaten in der Richtung des Anschlusses an den Bivierverband zu beeinflussen, bestimmen ließ, so könnte er sich jetzt trotz weiterer Offensivpläne entschlagen, denn auch ihm wird nicht unbekannt sein, daß diese beabsichtigte Wirkung nicht erreicht wurde und auch nicht erreicht werden konnte, da die Offensive eben mißglückt ist. Die ungeheuren Verluste, die ihm seine Offensivgeleit hat, ohne ihm irgendwelche nennenswerten Erfolge einzutragen, dürfte er vor seinem Gewissen um noch einmal verantworten wollen. Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß auf die Stürme der letzten Tage nun wieder das Einzelne des Stellungskrieges folgt. So sieht sich bereits der Donnerstag wieder zwanglos in die Situation ein, wie wir sie seit Jahr und Tag, von stürmischen Unterbrechungen abgesehen, kennen. Es kam hier und da zu Infanterieangriffen, die samt und sonders abgewiesen wurden. Dagegen ergriffen wir an verschiedenen Stellen die Initiative. Das Grabenstück östlich des Navarin-Schloßes, das die Franzosen noch besetzt hielten, wurde von uns wieder genommen, die Franzosen hatten sich also auch hier vergeblich angestrengt und vergebliche Opfer gebracht. Ferner unternehmen wir einen Vorstoß auf eine feindliche Stellung südlich von St. Marie-a-Py, der uns sechs Offiziere und 250 Mann an Gefangenen einbrachte.

Genf. Die Guerre Mondiale bringt Betrachtungen über einige Vorgänge bei der Offensivoffensive in der Champagne. Sie schreibt: „Wir begreifen heute besser die deutsche Behauptung bezüglich der französischen Kavalleriemassen, die gegen die zweite deutsche Linie gelenkt wurden, wenn wir in dem amtlichen, von der Agence Havas verbreiteten Sonderbericht lesen, daß diese zweite Linie „wunderbar versetzt“ war. Also war weder der photographische Aufklärungsdiens mittels Aeroplanen noch das Gerücht deutscher Kriegsgefangener der letzten Zeit imstande gewesen, dem französischen Oberkommando das Vorhandensein eines zweiten deutschen Verteidigungssystems, ähnlich dem ersten und vier Kilometer entfernt, zu enthüllen! Als die uns aufeinanderfolgenden Linien des ersten Briege durchgehende waren, glaubte man, daß das alles sei, und daß man jetzt nur mit blankem Säbel zu verfolgen brauche. Welche andere Aufklärung sollte man diesem unahnbaren Kavallerieangriff geben? Glaubt man etwa, daß es möglich ist, im Galopp Drahtverhaue, Wolfgruben und Panzertuppen zu nehmen? Wenn ein derartiger Fehler wirklich geschah, ist er dem Angreifer teuer zu stehen gekommen. Aber das ist eine Sache, über die man geraume Zeit hindurch nichts Sicheres erfahren wird.“

Der Aegyptenbericht der Post Ztg. lautet die Abziehung des französischen Luftschiffes Njace. Er berichtet darin u. a.: Scheinwerfer entdeckten die Alface gegen 10

Uhr abends südlich Neapel. Die deutschen Abwehrgeschosse trafen die Mitte der Ballonhülle. Alface sank langsam. Die Besatzung wollte sich durch Abspringen retten. Von acht Mann der Besatzung sprangen zuerst drei ab, von denen einer tödlich verunglückte, die beiden anderen blieben unverfehrt, sie wurden jedoch entdeckt und gefangen. Später sprangen die übrigen fünf ab, darunter drei Offiziere, alle blieben unverfehrt. Sie irrten die ganze Nacht umher und wurden morgens gefangen genommen. Alface schwebte jahrelang eine Zeitlang dicht über dem Erdboden, bis sie sich zwischen den Dörfern Berthes-le-Chalet und Lagnon in einem Tannengebüsch verfangen, das tiefe Luftschiff hatte kleinere Bäume wie Berten zur Seite gebogen, andere geknickt oder entwurzelt. Von den Maschinen und Apparaten ist manches noch gut erhalten, vielleicht sogar in brauchbarem Zustande geblieben.

Aus Genf wird der „Nationalzeitung“ berichtet: Der französische Bahnverkehr ist infolge Anbahnung von Verwundeten- und Lazarettzügen in den Departements Aube, Loire und Yonne abermals eingestellt. In Tropes und Orleans wurden alle Schulen geschlossen und für Lazarette eingerichtet.

Ueber die Ernte in Frankreich meldet das Amsterdamer „Handelsblad“: Das Erntejahr 1915 wird für Frankreich eins der schlechtesten der letzten 80 Jahre sein. Die durchschnittliche Getreideernte bezug im vorangehenden Jahre 82,7 Millionen Zentner. Dazu kam eine Einfuhr von 14,3 Millionen Zentner. Den am 15. August d. J. noch vorhandenen Bestand kann man höchstens auf 10 Millionen Zentner schätzen. Beträgt die Ernte 1915 also nicht mehr als 66 Millionen Zentner, so wird Frankreich ungefähr 20 Millionen Zentner einführen müssen, wodurch es zu einer Mehrausgabe von ungefähr 700 Millionen Francs gezwungen wird. Auch über die Ernteergebnisse des Jahres 1914 hat man sich verrechnet, denn durch die Belegung eines Teiles von Frankreich verringerte sich das Ergebnis bedeutend und betrug kaum 79 Millionen Zentner.

Aus Czernowitz wird dem „Lot.-Anz.“ gemeldet: Am Freitag wiederholten die Russen ihre Angriffe gegen die besarabische Grenzfront nordöstlich Czernowitz. Der Kampf dauerte von Donnerstag nachts 10 Uhr ununterbrochen zehn Stunden. Die Russen leiteten ihren Angriff mit starkem Artilleriefeuer ein. Es scheint, daß die Russen an dieser Front einen größeren Artilleriepark aufgestellt haben. Aus ihren Geschützen überschütteten sie förmlich unsere Front mit Granaten. Hierauf härmten die Jukstruppen. Der Kampf wurde äußerst zäh und heftig geführt. Unsere Artillerie griff ein und fügte den Russen großen Schaden zu. Eine russische Batterie soll vernichtet sein. Ein großer Teil der gut ausgebauten russischen Stellungen wurde durch unser Artilleriefeuer zerstört, so daß die Russen neue Positionen errichten mußten. Das ganze Unternehmen der Russen verlief ergebnislos. In Czernowitz war der Sonnentag die ganze Zeit deutlich vernehmbar.

Die italienische Presse, die Griechenland als sicheres Bivierbandsmitglied angesehen hat, ist jetzt über den Rücktritt von Venizelos fassunglos. Corriera della Sera bespricht die Tatsache, indem er sagt, der Bivierverband dürfe sich nicht über die Schwere der Bedeutung des Szenenwechsels täuschen. Jeder Tag beweise, daß die Logik in der Balkanpolitik keinen Platz hat. (7) Vielleicht komme die Logik schließlich zum Siege. Vorläufig müsse der Bivierverband nur mit eigenen Kräften rechnen. Das Blatt führt den Rücktritt Venizelos' auf den König zurück, der wieder den Ministerpräsidenten bloßgestellt habe. Es fragt, was der Satz bedeute, „der König könne der Politik des gegenwärtigen Kabinetts nicht bis zu Ende folgen“. Bedeutet das, daß Griechenland gegen Serbien, aber nicht gegen Deutschland kämpfen wird? Willigt der König die Ansicht von Venizelos, daß das Bündnis mit Serbien noch besteht? Erlaubt der König die Truppenlandungen des Bivierverbandes in Saloniki? Will der König die Kammer auflösen? Der Rücktritt Venizelos' entfesselt in Italien eine unflätliche Wut. Man glaubt, der König von Griechenland sei zum Krieg gegen Bulgarien, aber nicht gegen die Mittelmächte bereit gewesen, während ein Teil der Opposition den Vertrag mit Serbien überhaupt für verfallen ansehe. Der Bivierverband dürfe nur auf die eigene Kraft zählen.

Amsterdam. Mit besonderem Interesse verfolgen die Zeitungen die Entwicklung der Balkanereignisse. — Neuws van den Dag schreibt: Der Bivierverband will ein Ende machen. Dabei verdient festgestellt zu werden, daß die Verbündeten durch ihr Vorgehen eingestehen, das Spiel am Balkan so ziemlich verloren zu haben. Ihre Absicht war nicht, einen Balkanstaat gegen den anderen auszuspielen, und durch Truppenlandungen den europäischen Krieg nach der Balkanhalbinsel zu verpflanzen, sondern einen neuen, dem Bivierverband freundlichen Balkanbund gegen die Türkei, Deutschland und Oesterreich-Ungarn zustande zu bringen. Die bulgarische und griechische Armee sollten mithelfen, die Dardanellen zu bezwingen, nicht aber, wie jetzt im günstigsten Falle geschehen wird, einander zu bekämpfen. Nur so hätte die Teilnahme der Balkanstaaten an dem Kriege eine Entscheidung zugunsten der Verbündeten herbeiführen können. Dieser Plan ist gescheitert. Selbst der für die Verbündeten günstige Fall, daß Bulgarien neutral bleibt, erscheint wegen der Landung von Truppen der Verbündeten in Saloniki für ausgeschlossen. — Der Rotterdamse Courant hält es auch nicht für wahrscheinlich, daß die Verbündeten einfach ihre Operationsbasis jetzt von Gallipoli nach Saloniki verlegen, da die Verbündeten ohnehin die Verbindung mit den Truppen auf Gallipoli unsicher machten.

Adl. Laut Meldung Schweizer Blätter sollen die Truppen des Generals d'Amade, die in Saloniki landen, 111 000 Mann stark sein. Das französische Kontingente mache davon mehr als zwei Drittel aus. In England werde eine weitere Expedition erst noch zusammengezogen.

### Derliches und Sächsisches.

Ottendorf-Ottella, 9. Oktober 1915.

Zur eindringlichen Warnung vor der Verletzung feuergefährlicher Gegenstände. Am 6. September ist ein vom Feldpostamt des 41. Reservekorps zur Bearbeitung der Feldpostsendungen benutztes Gebäude durch Feuer zerstört worden, wobei die zur Abholung durch die Truppen bereitliegenden Post, in der hauptsächlich Feldpostspäcken, ein Haub der Flammen wurde. Aus den

wiederholte explosionsartigen Geräuschen während des Brandes muß geschlossen werden, daß sich unter den Päckchen trotz der wiederholten Warnungen unzulässige Sendungen mit feuergefährlichen Gegenständen (Streichhölzchen, Benzin usw.) befunden haben, die durch Selbstentzündung in Brand geraten sind. Es wäre dringend zu wünschen, daß das Publikum sich endlich die Warnungen der Postverwaltung zur Nachachtung dienen lasse.

König Friedrich August hat am Donnerstag vormittag zwei russische Gefangene festgenommen. Als er auf einem Spazierritt nach Altenberg im Erzgebirge begriffen war, bemerkte er nahe am Wege in einem Gebüsch zwei verdächtige Gestalten in Uniform. Er vermutete sofort, daß es sich um entprungene russische Gefangene handele und sprach die beiden in russischer Sprache an. Sie antworteten denn auch russisch und bestätigten des Königs Vermutung. Darauf wurden sie von seinem Geolge festgenommen, um ihrem Gefangenenlager wieder zu übergeben zu werden.

Medingen. Für die Parochie Medingen und Großdittmannsdorf findet am 10. Oktober Kirchensynode durch Herrn Superintendenten Fiebig Großhain statt.

Chemnitz. Wie in Leipzig und in Dresden soll jetzt auch in Chemnitz vom 10. Oktober ab die Polizeistunde auf 1 Uhr nachts verlegt werden. Im Bezirke der Amtshauptmannschaft Chemnitz war schon von Kriegsbeginn an die Polizeistunde für Restaurationen auf 1 Uhr nachts und für Kutschfahrten auf 9 Uhr abends festgesetzt worden, während in der Stadt Chemnitz die Gast- und Schankwirtschaften erst um 2 Uhr nachts geschlossen werden brauchten.

Ein bemerkenswertes Urteil über die Preissteigerung hat die Strafkammer des Landgerichts zu Chemnitz gefällt. Eine Frau kaufte bei dem Fischwarenhändler Rose in Chemnitz zwei Bücklinge und mußte dafür 22 Pfg. bezahlen. Die Fische kamen ihr denn doch zu „niedlich“ für diesen Preis vor und sie begehrte deshalb Umtausch gegen andere Waren. Rose lehnte die Erfüllung dieser Bitte ab und die Käuferin sah sich dadurch veranlaßt, der Wohlfahrtspolizei Kenntnis von der Sachlage zu geben. Das hatte zur Folge, daß die Behörde entsprechende Erörterungen vornahm. Diese ergaben, daß Rose für Bücklinge dieser Art nur 6<sup>1</sup>/<sub>10</sub> Pfg. für das Stück im Einkauf einschließlich Frachtpfennig bezahlt hatte. Nach sachverständigem Gutachten hat ein Kugen von 2—3 Pfg. an einem dieser Fische für angemessen zu gelten, der Gewinn, den Rose nahm, war also ein „übermäßiger“ im Sinne der Bundesratsverordnung vom 23. Juli d. J. Der Angeklagte wurde deshalb zu fünfundsiebzig Mark Geldstrafe oder zu 15 Tagen Gefängnis verurteilt. Außerdem wurde die öffentliche Bekanntmachung des Urteils auf Kosten des Verurteilten verfügt.





## Hindenburgs Geburtstagstisch.

Ganz Deutschland wollte schenken.

Zu dem Geburtstag des Generalfeldmarschalls von Hindenburg, der bekanntlich am 2. Oktober sein 68. Lebensjahr vollendet, richtete sich ganz Deutschland, um dieses Tages zu gedenken. Doch man wollte nicht nur daran denken, daß unser Hindenburg seinen Geburtstag feiert, man wollte ihn auch beschreiben, und ihm dadurch zeigen, daß man seiner gedachte. Ein Mann der Feder hatte es sich zur Aufgabe gemacht, überall dort, wo er etwas erfahren konnte, die Absichten der Geber zu notieren, um einen Bericht darüber aufstellen zu können, was der Generalfeldmarschall Deutschlands alles geschenkt bekommen sollte, das heißt, wenn diese Gaben ihn alle erreichen würden. Es dürfte gewiß von einigem Interesse sein, zu erfahren, was Hindenburg alles zugehört wurde.

So haben die Töchterkinderinnen einer Mittelstadt Deutschlands ihm eine wunderbare Schatzkiste gefüllt, auf der die Schlachtenbilder aller Schlachten und aller Siege in Gobelinstich ausgeführt sind. Die Daten und Namen dieser Schlachten sind gleichfalls darunter verewigt, und Hindenburg soll diese Dede bekommen, wenn er erst wieder siegreich in seinem geliebten Deutschland einziehen wird, um es dann nicht mehr zu verlassen, mit einem Wort, nach dem Frieden, da anzunehmen ist, daß er jetzt dafür keine Verwendung haben kann. Die Zahl der anderen Widmungen, die Zahl der Adressen, der Gedichte, der Liebesgaben, Jagarten und Wein, die zu Hindenburgs Geburtstag gelangt werden, werden wohl, wenn man alle zusammenrechnet, die Zahl der letzten Kriegsanleihe nicht untersteigen, eher sie noch übersteigen.

Würden alle Gaben, die Handfläche, in denen die Finger nicht falt werden, die Felle, in die er sich während seiner kriegerischen Tätigkeit hüllen soll, die Stoffstücke, die den Kopf in angenehmer Weise warm halten, die Wäsche, die Ringe mit Widmungen, kurz, alles, was man Hindenburg zugehört hat, dem Generalfeldmarschall zugehört werden, dann müßten ununterbrochen Jüge zu dem Quartier des großen Mannes abgelassen werden, etwa so viel, wie er benötigt, um die gefangenen Russen nach Deutschland zu transportieren.

Manche Gaben, die beachtet sind, haben geradezu etwas Räuberisches. So vernahm der Mann, der die Aufzeichnung der Hindenburg Geschenke machen will, von einem alten Mütterlein, dessen größte Freude eine Tasse guten Kaffees ist, daß es schon seit einem Jahre spare, um für Hindenburg eine gute Kaffeemaschine kaufen zu können, damit er sich auch „unterwegs“ eine Tasse guten Kaffees kochen lassen kann. Eine Frau aus Schlesien, die in ihrem Hause bekannt und berühmt war, weil sie einen gar unbedeutenden Streifen Land besaß, hat um die Erlaubnis, aus reinem Weizenmehl einen echten schlesischen Strohstiefel zu machen, damit Hindenburg an seinem Geburtstag den Anzeichen zu entbehren nicht nötig habe.

Ein volnitzer Gärtnergehilfe hat einen herrlichen Kranz hergestellt wollen, den er mit achtundsechzig Rosen und einem Rosenlebenslicht schmücken wollte, um Hindenburg auf diese Weise seine Ehrfurcht bezeugen zu können. Als in einer wendenburgischen Bauernfamilie ein Schwein geschlachtet wurde, bestimmte man sofort den Schinken und eine wunderbare Nierenwurst als Geburtstagsgeschenk für Hindenburg und zog die entsprechenden Gebühungen ein, wie man die Geschenke am besten in die Hände des Generalfeldmarschalls senden könne. Nicht zu vergessen sei auch der Kauf eines siebenjährigen Knaben, der in der Schule des Präbital „sehr gut“ bekommen habe. Auch der sollte zu Hindenburg wandern, damit er sich überzeugen, daß die heranwachsende Jugend ein ebenso gutes Gesichtsvermögen, wie die Väter, die jetzt draußen im Kampfe sind, es bereits sind.

## Volkswirtschaftliches.

**Sinken der Schweinepreise.** Wie aus Köln gemeldet wird, sind die dortigen Viehmärkte dieser

Tagen den höchsten Auftrieb in diesem Jahre auf. Der Schweinepreis sank wiederum, und zwar um vier Pfennig für das Pfund Lebendgewicht. Auch die Großviehpreise zeigten Neigung zum Fallen. Die Fettweise zeigten dagegen eine auffallende Steigerung, und zwar nur durch die allmähliche des Publikums, auf Vorrat zu kaufen.

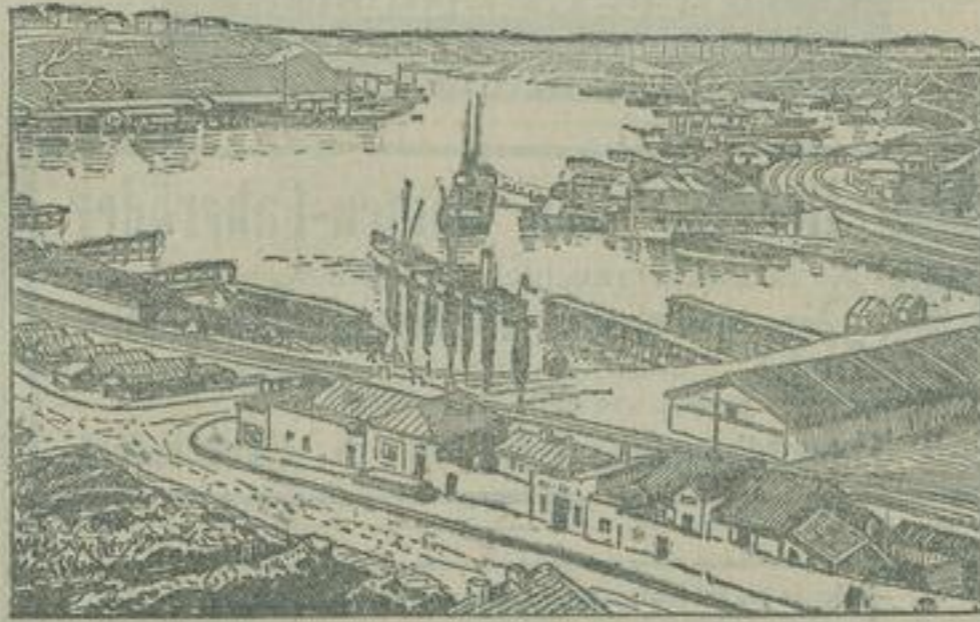
**Gartenstadt in Westfalen.** In Westfalen hat jetzt die Rangensellschaft Hüttenau bei Hammingen an der Ruhr eine Gartenstadt geschaffen. Der Gesellschaft stehen 184 Morgen Land zur Verfügung; 60 Morgen sind bisher mit 300 Wohnhäusern bebaut. Die Gartenstadt ist eine der ersten im Inland betriebene Wohnstadt.

## Von Nah und fern.

**Der Rennreiter Graf Königsmark verunglückt.** Der bekannte Rennreiter Graf Walter Königsmark ist tödlich verunglückt. Er hatte vor einigen Jahren seinen Abschied genommen, stellte sich bei Kriegsausbruch sofort

## Blick auf Archangelsk,

dessen Hafen vorzeitig eingefroren sein soll.



Archangelsk, die Hauptstadt des gleichnamigen russischen Gouvernements, liegt am Weißen Meer, dicht an der Mündung der Dwina. In Friedenszeiten war Archangelsk hauptsächlich ein Handelsplatz für Holz, das in den Urwäldern der Petchora in umgebenen Mengen gewonnen wird. Im Krieg wurde es dadurch wichtig, daß es nach

Spernung der Ostsee und der Dardanellen in Europa der einzige Einseehafen Russlands wurde. Aber auch damit hat es jetzt ein Ende, weil der Hafen bereits im Eis und Schnee liegt und für den Verkehr bis zum nächsten Sommer nicht mehr in Frage kommt.

wieder zur Verfügung und wurde Fliegeroffizier in Hannover. Dieser Tage unternahm er mit seinem Flugzeugführer im Doppeldecker einen Probeflug nach Hamburg. Der Führer hatte auf der ganzen Fahrt mit starkem Nebel zu kämpfen. Am Elbe-Travelsanal war der Nebel so hart, daß der Führer jede Orientierung verlor. Er beschloß, im Gleisfeld niederzugehen, konnte aber den Erdboden nicht sehen und stieß unmittelbar hart auf den Erdboden auf, wodurch sich der Doppeldecker überschlug und beide Anführer herausgeschleudert wurden. Während der Fahrt mit leichtem Verletzungen davonkam, erlitt Graf Königsmark einen doppelten Schädelbruch, an dessen Folgen er bald darauf starb.

**Seerechtsleistungen des Berliner Handwerks.** Die Verdingungsstelle der Handwerkskammer zu Berlin berichtete in der letzten Monatsabteilung der Handwerkskammer über die Beteiligung des Berliner und märkischen Handwerks an den Seerechtsleistungen. Nach diesem Bericht sind bis zum 23. September an das Handwerk des Kammerbezirks durch Vermittlung der Handwerkskammer Aufträge für Seerechtsleistungen im Gesamtwerte von 2 010 907

Operationsgebiet — haben eine Schwankung der Preise zur Folge gehabt, wie man es im Blick noch nie erlebt hat.

**Eine Kriegsausstellung in Wien.** Wie aus Wien verlautet, soll am 1. Mai 1916 eine österreichisch-ungarische Kriegsausstellung in Wien eröffnet werden, die die Gegenstände der an der Seerechtsleistung beteiligten Industrien umfassen soll. Auch die Sanitätspläne und die damit zusammenhängenden Einrichtungen sollen vertreten sein. Die Ausstellung soll bis zum 1. September 1916 dauern und zeigen, daß Österreich innere Macht wie die äußere unerschütterlich ist.

**Englische Soldaten von einem Expresszug schwer verletzt.** Auf der Höhe of Fort-Brade fuhr ein Expresszug am Sonnabend nachmittags in eine Abteilung von 30 Soldaten hinein. Der fahrende Offizier und ein Soldat wurden bis zur Unkenntlichkeit verkrüppelt. Von den übrigen wurden sechs lebensgefährlich verletzt.

**Die Unterbringung der russischen Verwundeten.** Einen Beweis für die überaus großen Verluste der Russen an Verwundeten

liefert der Umstand, daß die Regierung befohlen, in einer Reihe von Städten die Schulen zu schließen und diese in Lazarett umzuwandeln. Eine große Anzahl von Kinematographentheater ist zu diesem Zweck bereits geschlossen worden. Die „Reichs“ bemerkt dazu, daß die Regierung in Notfällen stets zuerst die Schulen beschlagnahmte und die Jugend auf die Straße setze. Das sei gerade kein schlagender Beweis für die Achtung der Regierung vor der Notwendigkeit der Schulbildung.

**Die Sturmbegehrungen in Amerika.** Nach den letzten Nachrichten aus New Orleans war der Orkan, der den Golf von Mexiko, Louisiana und Mississippi heimsuchte, viel schlimmer als die ersten Nachrichten besagten. Die Zahl der Getöteten wird auf fünfhundert geschätzt, 350 kleinere Schiffe gingen unter, viel größere wurden von ihren Ankerplätzen losgerissen und beschädigt.

## Kriegsgefangene auf Neuseeland.

Inferre auf Samoa und in anderen deutschen Schutzgebieten der Südsee gefangenen Landsleute sind bekanntlich nach Neuseeland gebracht worden und werden dort in harter Gefangenschaft gehalten. Aber die unwürdige und allen Gesetzen der Menschlichkeit hohnsprechende Behandlung des Gouverneurs von Samoa, Dr. Ulrich Schulz, ist jüngst die deutsche Presse unterrichtet worden. Neuerdings sind wieder, wie den Deutschen Auslandsnachrichten mitgeteilt wird, aus dem Prison Camp Motu bei Auckland auf Neuseeland Nachrichten eingetroffen, welche die schlimmen Befürchtungen, die wir über das Schicksal unserer Landsleute hegen müssen, durchaus rechtfertigen.

Aus dem Bericht geht hervor, daß unsere Kriegsgefangenen in sehr engen Räumen bei sehr schlechter Kost zusammen gehalten werden. Der einzige Lichtblick in diesem traurigen Bericht ist die Tatsache, daß das Klima nicht geradezu gesundheitschädlich und der Aufenthalt nicht lebensgefährlich ist. Die Gefangenen leiden schwer unter der Unmöglichkeit und der gänzlichen Abgeschlossenheit von Nachrichten aus der Heimat. Mit ihnen auf Samoa zurückgelassenen Angehörigen dürfen die Kriegsgefangenen allerdings Nachrichten wechseln, sonst hat Samoa weder mit Deutschland noch den Vereinigten Staaten irgendwelche Verbindung.

Die Behandlung, welche die Engländer unseren Landsleuten angedeihen lassen, mag nicht ganz so brutal sein wie die ihrer Verbündeten der Franzosen, die in der französischen Kolonie Dahomey deutsche Kriegs- und Zivilgefangene in der glühenden Tropenhitze 12 und mehr Stunden am Tage arbeiten ließen. Bekanntlich hat sich unsere Regierung wiederholt bemüht, das Schicksal der bekannten deutschen Opfer französischer Brutalität zu mildern, aber es ist erst jetzt geworden, als die schärfsten Gegenmaßnahmen gegenüber französischen Kriegsgefangenen nicht nur angebracht, sondern ausgeführt wurden. Dessenhalb bedachten unsere Behörden gegenüber England das gleiche Verfahren und erzwangen auf diese Weise, daß von in weiterer Ferne gefangen gehaltenen Deutschen endlich eine einigermaßen erträgliche Behandlung zuteil wird.

## Gerichtshalle.

**Berlin.** Wegen Betrugs, begangen bei Erlangung der Arbeitslosenversicherung der Landesversicherungsanstalt, wurde ein heftiger Einbruch durch Urteil des Schöffengerichts zu zwei Monaten und zwei Wochen Gefängnis lebenslang verurteilt.

**Dochum.** Das Schwurgericht verurteilte nach zweitägiger Verhandlung den Bergmann Theodor Durmann aus Hentrop und die Witwe Hedmann, beide wegen Mordes, begangen in der Nacht vom 24. Juni d. J. an dem Gehirnen der Hedmann, bzw. Anstiftung zu diesem Verbrechen, zum Tode und dauernden Verlust der Ehrenrechte.

## Goldene Worte.

Ansam und Eud durchflammt ein Volk weit eher als Lieb und Freude. Goethe.  
Der Schmerz ist die Geburt der höheren Naturen. Tieck.

dieser prächtigen, schönsten Kathedrale von München stand die schauerliche Totenkammer, da schaffte man die unbefangenen Rücken hinein, die in der Weisheit hilflos zugrunde gegangen waren!

„Mein Gott, was ist dir, Georg? Du siehst ja entsetzlich blaß aus!“ Anne-Marie legte erschrocken ihre Hand auf den Arm ihres Mannes. Er strich sich über die schwächste Stirn. „Nichts — ein leichter Schwindel. Es ist merkwürdig schwül!“ sagte er abgedröhrt.

„Das finde ich nicht. Es ist ein himmlischer Sommeran. Wie wollen ausgehen. Du mußt den Venten ein paar Worte sagen — sie erwarten das.“

„Sowohl.“  
Georg drückte dem alten Fräulein Frazer und dem Inspektor die Hand, richtete an die Dienboten einige freundliche Reden, die freilich etwas erzwungen klangen. Aber das schadete nichts — die Kammerfrau aller war doch mehr auf Anne-Marie gerichtet. Sämtliche Dienboten, alle Dorfleute sollten heute auf der großen Tanne gemeinsam essen und abends tanzen.

So ging der Empfang zu Georgs Verlethung rasch vorüber.

Die etwas bleichen klagenden Augen des Georg und Anne-Marie allein speisten. Fräulein Frazer fand es tollvoller, sich heute zurückziehen. Sie ahnte nicht, wie dankbar Georg für ihre Anwesenheit gewesen wäre, denn in Gegenwart einer dritten Person kam man keine Liebesworte flütern. Und die erwartete man doch wohl von ihm!

(Fortsetzung folgt.)



**Vermischtes.**

— Die Strafbarkeit bei Ueberschreitung von Höchstpreisen. Nach Erlass des Höchstpreisgesetzes wurden auf Grund von polizeilichen Ermittlungen Ueberschreitungen der festgesetzten Höchstpreise in großer Zahl festgestellt, und es kam infolgedessen in einer Reihe von Fällen auch zu Verurteilungen. Die Mehrzahl der Gerichte hat sich dabei auf den Standpunkt gestellt, daß nur der Verkäufer sich bei der Ueberschreitung eines festgesetzten Höchstpreises schuldig mache und infolgedessen sind die Strafen im allgemeinen nur gegen den Verkäufer, nicht aber gegen den Käufer verhängt worden. Inzwischen sind nun in dieser Frage höchstgerichtliche Entscheidungen ergangen, die den entgegengegesetzten Standpunkt vertreten. In der Erörterung über diese widersprechenden Gerichtsentscheidungen ist die Ansicht ausgesprochen, daß die Fassung des Höchstpreisgesetzes keinen sicheren Schluß zulasse, ob der Gesetzgeber bei seiner Strafandrohung die Absicht verfolgt hat, nur den Verkäufer oder sowohl Käufer wie Verkäufer unter Strafe zu stellen. Die Fassung im § 4 des Gesetzes läßt aber hierüber keinen Zweifel zu. „Wer die festgesetzten Höchstpreise überschreitet, wird mit Geldstrafe usw. bestraft“, so heißt es im Gesetz. Mit dieser Fassung ist beabsichtigt, sowohl den Verkäufer wie den Käufer mit Strafe zu bedrohen, denn einer Ueberschreitung eines Höchstpreises macht sich sowohl der Verkäufer, der den zu hohen Preis fordert, wie der Käufer, der ihn bezahlt, schuldig. Die Bundesratsverordnung hat diese Fassung ausdrücklich gewählt, um eine erhöhte Sicherheit gegen Ueberschreitung von Höchstpreisen zu schaffen. Deswegen entspricht es auch nur dem Sinne des Gesetzes, wenn bei Ueberschreitungen von Höchstpreisen Verkäufer und Käufer bestraft werden.

Glauchau. Graf von Schönburg-Glauchau hat auf dem westlichen Kriegsschauplatz durch einen Automobilunfall schwere Verletzungen, bestehend in dreifachem Bruch des rechten Schlüsselbeins, Spaltung des Schulterblattes, einer Fleischwunde am linken Arme und Quetschungen erlitten.

Schwarzenberg. Die Gemeinden des hiesigen Bezirkes einschließlich der revivierten Städte haben beschlossen, eine Einkaufsgenossenschaft für Lebensmittel aller Art zu gründen. Sie hoffen durch Großverkauf den Preis der Waren herabdrücken zu können.

**Kirchennachrichten.**

Sonntag, den 10. Oktober 1915.

Ottendorf-Okrilla.  
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.  
Ehrengebächtnis.

Nachm. 2 Uhr Unterredung und Jugendgottesdienst mit den Jungfrauen der drei letzten Jahrgänge.

Weddingen.

Kirchenvisitation für die Parochie Weddingen und Großdittmannsdorf durch Herrn Superintendent Fiebig-Großhain.

Vorm. 1/2 9 Uhr Hauptgottesdienst in der Kirche zu Weddingen.

Vorm. 1/2 11 Uhr Hausväterversammlung im Pfarrhaus zu Weddingen.

Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche zu Weddingen.

Nachm. 8 Uhr Kirchliche Unterredung mit den konfirmierten Jünglingen und Jungfrauen in Großdittmannsdorf.



**Zwei Kaiser**  
RUSTFREI  
3/4 bis 10 Pfg.  
ZIGARETTEN  
SÖHNE

Vorschriftmäßige  
**Lohnbeutel**  
mit Aufdruck liefert preiswert die  
Buchdruckerei Hermann Rühle



**Gasthof zum schwarzen Ross.**

Sonntag, den 10. Oktober gelangt zur Vorführung:

**Kriegsgetraut**

Kriegsbild in 2 Teilen.

**Persil**  
Das selbsttätige Waschmittel für  
Hauswäsche!

Henkel's Bleich-Soda



**Herren- und Damen-Fahrräder**

neue u. gebrauchte halte in Auswahl auf Lager.  
Gummi sowie alle Bedarfsartikel billgst.

Jede Reparatur wird in meiner Werkstätte  
prompt und billig ausgeführt.

Fahrradhandlung Emil Koch, Cunnersdorf.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien

Atlas zum Kriegsschauplatz 1914/15. 18 Kartenblätter mit 26 Haupt- und 18 Nebenkarten aus Meyers Konversations-Lexikon. In Umschlag zusammengeheftet . . . . . 1 Mark 50 Pfennig

Der Ausbruch des Weltkrieges 1914/15 in amtlichen Aktenstücken. In Umschlag . . . . . 30 Pfennig

Kriegsgebichte 1914. Gedammelt von Eugen Wolke. In Umschlag . . . . . 2 Mark 50 Pfennig

Juden, Rechtschreibung d. deutschen Sprache und der Fremdwörter. Nach den für Deutschland, Österreich und die Schweiz gültigen amtlichen Regeln. Neuente, neu bearbeitete und vermehrte Auflage. In Leinen gebunden . . . . . 2 Mark 50 Pfennig

Meyers Geographischer Handatlas. 18 Haupt- und 120 Nebenkarten nebst 6 Textbeilagen und Namenregister. Vierte Auflage. In Leinen gebunden . . . . . 15 Mark

Meyers Handlexikon des allgem. Wissens. Sechste Auflage. Umfaßt 100.000 Artikel und Bezeichnungen auf 1612 Seiten Text mit 1200 Abbildungen auf 80 Illustrationsplatten (davon 7 Farbdruckplatten), 32 Haupt- und 40 Nebenkarten, 35 selbständigen Textbeilagen und 30 handschriftlichen Übersichten. 2 Bände in halbleder gebunden 22 Mark oder in 1 halblederband gebunden . . . . . 20 Mark

**Sparkasse Ottendorf-Moritzdorf**

verzinst Einlagen bei strenger Geheimhaltung mit 3 1/2 %. Die in den ersten 3 Werktagen eines Monats eingezahlten Beträge werden für den betreffenden Monat noch voll verzinst. Einlagen bei auswärtigen Sparkassen werden kostenfrei hierher übertragen.



**Kinderwagen: Sportwagen**

größte Auswahl der Residenz  
Prelaste gratis und franko.

**Paul Schmidt, Dresden-A.**

Fernsprecher 4589 Moritzstraße 7, I. Et.



**Elektrische Taschenlampen**  
in wirklich guter Qualität

prima Troekenbatterien  
von hervorragender Leuchtkraft  
sowie  
Metall- und Kohlenfaden-Birnen  
empfiehlt äusserst preiswert

**Herm. Rühle,**  
Ottendorf-Okrilla.



Wir suchen zum sofortigen Eintritt  
**2 Schneidemüller**

in dauernde Stellung.

Zu melden bei

**Aug. Walther & Söhne, G. m. b. H.**  
Abt. Sägewerk  
Moritzdorf, Bez. Dresden.

Ein ordentlicher

**Arbeiter**

wird bei hohem Lohn für dauernde Beschäftigung gesucht.

**Holzschleiferei Grünberg.**

Eine schöne

**Wohnung**

5 km von Okrilla entfernt in einem neuen Hause nebst allem Zubehör und Gartenbenutzung ist sofort oder später zu vermieten. Näheres in der Geschäftshalle b. Platte.

Empfehle heute Sonntag

**Torten**

und

**Tortenstückechen**

in verschiedener Ausführung.  
Auch finden jederzeit Bestellungen auf Torten etc. prompte Erledigung.

**Speise-Eis**

von nachmittag 2 Uhr ab

**Sehoko-Laden**

Martha Uhlig.

**Aerzte**

empfehlen als  
vortreffliches Hustenmittel

**Kaiser Brust-Caramellen**  
mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen sie gegen

**Husten**

Heiserkeit, Verkleimung,  
Katarrh, schmerzenden Hals,  
Reuchhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen,  
daher hochwillkommen

Jedem Arzt r!

6100 not. begl. Zeugnisse von

Ärzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

Appetitaneigende feinschmeckende Bonbons.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

Kriegspackung 15 Pfg., kein Porto.

Zu haben in Apotheken sowie bei:

**Max Herrich,**

Ottendorf-Okrilla.

**Kautschuk-Stempel**

für Behörden, Vereine,  
Private und Geschäfte  
empfiehlt

nach vorliegendem Musterbuch  
in kürzester Zeit lieferbar

**Hermann Rühle**  
Buchhandlung.

